

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Inzersdorf 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Vogler, Döbelfeldgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schaller, 1, Döllingerstraße 12, R. Moske, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1, Riemergasse 12. In Budapest: Saulus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gyllaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 1.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierstellige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatte.

Nach der Arbeit ist gut ruhe.

Oedenburg, 12. Dezen.

Gestern wurde im ung. Reichstage die zuletzt gestellten, übrigens ziemlich belanglosen Interpellationen von den Ministern beantwortet und diese Antworten von der Majorität des Hauses zur Kenntniß genommen, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Der Präsident wurde sodann ermächtigt, etwa notwendige formale Sitzungen einzuberufen und zu Neujahr die Glückwünsche des Hauses an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Die nächste meritatorische Sitzung findet am 11. Jänner um 11 Uhr statt. In derselben gelangen mehrere Berichte des Kommunikations-Ausschusses über Vizinalbahn-Vorlagen zur Verhandlung; am 13. Jänner wird dann die Budgetberathung mit der Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt.

Mit Hinweis auf die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage richtete der Präsident Thomas Pechy noch einige herzliche Worte an die Versammlung und nahm dafür deren Eszenruse entgegen und nun schließen sich die Pforten des Hauses der Gesetzgeber in der Sandorgasse, wo die Geschichte des Landes entschieden werden, und die wenigen Abgeordneten, die wacker bis zum Schlusse ausgehalten haben, zerstreuen sich nach allen Windrichtungen im Lande, um Weihnachts- und Restaurationspause zu feiern, denn nach der Arbeit ist gut ruhen!

Schon schwebt der Friedensengel, der seine leuchtenden Fittige um die ganze Erde zu schlagen scheint, sobald die Zeit herantritt, da wir die Geburt des Welterlösers feiern — schon schwebt dieser Friedensengel auch über dem ungarischen Parlamentsgebäude, in welchem in der letzten Session so viel Zwietracht herrschte und aus dem so große Aufregung in das Land getragen wurde.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese unwillige Ruhepause in den Stürmen des Abgeordnetenhauses von der Bevölkerung Ungarns zumindest nicht unwillig aufgenommen werden wird. Nicht etwa aus Sympathie für Koloman Tiska, auch nicht deshalb, weil man ihm in diesem nervenaufreibenden Kampfe gerne eine kleine Ruhepause zu gönnen geneigt wäre, sondern aus dem einfachen Grunde, weil der gesunde Sinn des Volkes in der Richtung, die der Kampf gegen Koloman Tiska anzunehmen drohte, eine größere Gefahr wahrzunehmen geneigt ist, als in derjenigen, die das Bleiben des Ministerpräsidenten als oberstes Prinzip betrachtet. Ob mit Recht oder Unrecht mag vorderhand dahingestellt bleiben. So viel steht aber fest, daß die brausenden Stürme, die auch nach der Wehrgesetzdebatte in unabsehbarer Reihenfolge über das Abgeordnetenhaus hinweggingen, im Lande wenig Widerhall fanden, nirgends eine beachtungswürdige Emotion erzeugten. Man widmete den Schlachten, die mit den Waffen des Geistes, öfter aber mit Ausbrüchen einer schrankenlosen Parteinuth geführt wurden, begreifliche Aufmerksamkeit, man verfolgte mit Spannung die einzelnen Phasen des gewiß nicht uninteressanten Schauspiels und ging dann mit der stillen Erwartung zur Tagesarbeit über, daß die Fortsetzung wahrscheinlich noch mit sich bringen werde. Das war Alles. Unter solchen Umständen war der Plan einer Obstruktions-Politik, mit dem ein Theil der Unabhängigkeitspartei umging, im Vorhinein ein verfehlter, wie denn auch der diebezügliche Versuch schon an dem Widerstande von wenigen, doch einflussreichen Mitgliedern der eigenen Partei kläglich Schiffbruch litt.

Diese Apathie der Bevölkerung drängte nun den Kampf gegen Koloman Tiska zwischen die vier Wände des Abgeordnetenhauses zurück. In diesem Umstande liegt für den Ministerpräsidenten ein großer Vortheil, aber auch ein ebenso großer

Nachtheil. Der erstere besteht darin, daß er gegen die wüthenden Insinuationen der Opposition sich auf die Stimmung des Volkes berufen konnte, die auch während der letzten Kämpfe unbeeinflusst und ungetrübt blieb. Der Nachtheil ist aber darin zu suchen, daß die aus beinahe unzähligen Köpfen bestehende Regierungspartei in dem stillen und abwartenden Verhalten der Bevölkerung ebenfalls keinen Rückhalt zu finden hofft, welcher Umstand aber auf eine kleinere Partei nicht von so großer Einwirkung zu sein pflegt, als auf eine größere, in der die auf hundertertelei Art verzweigten Interessen leicht eine Spaltung hervorzurufen im Stande sind.

Die Folge dieser aus dem Wesen der jetzigen Situation gezogenen Schlüsse — schreibt das „P. B.“ — zeigten sich bei den Beratungen der bis jetzt erledigten Budgetposten auf das eklatanteste. Möchte die Opposition die Person, das Gebahren, die Vergangenheit oder die Zukunft des Ministerpräsidenten noch so heftig angegriffen haben, die Regierungspartei blieb still, und nur hier und da erhob sich Jemand, die Vorwürfe der Opposition zurückzuweisen. Wenn der Nachstellung Koloman Tiska's je etwas geschadet hat, so war es dieses Vorgehen der großen Regierungspartei, deren Zerschandenheit und innerere Zerküftung auf diese Art offen zu Tage trat. Die entgegengesetzten Kundgebungen der Partei der letzten Zeit können uns nicht zu einer anderen Auffassung bewegen, denn wir hatten hier augenscheinlich mit von der Parteidisziplin diktierten Schritten der Partei zu thun, die wie das letzte Auflackern des verlöschenden Lichtes nur auf einen Moment größere Helle verbreiten, um darauf desto tiefere Finsterniß folgen zu lassen.

Wie in der Partei, sind die Verhältnisse im Schoße des Kabinetts selbst geschaffen. Den unzweideutigsten Beweis hiezu liefert die letzte bald erzwungene, bald freiwillige Rede des Justizmini-

Fenilleton.

Eine Frauenthräne.

Der Galgen war bereits aufgestellt, berittene Kosaken umstanden den Richtplatz, tausend neugieriger Menschen sind gekommen, um Augenzeugen des traurigen Momentes zu sein, wo ein Jüngling justifiziert wird. Auch eine Tribüne war errichtet für die Mitglieder des Hofstaates und besonders ein Kranz blühender Damen umringte diese jammervolle Stätte, um ihre Neugierde zu befriedigen.

Die Damen waren auch zu jener Zeit, ebenso wie heute, Eva's Töchter, das Leben am Hofe machte sie blasirt und es ist kein Wunder, daß diese Damen an einer Hinrichtung einen pikanten Beigeschmack fanden. Und dieselben Damen, die man sonst am Hofe der Kaiserin Katharina II., oder in den Salons des hohen russischen Adels erblickte, Alle, Alle, hatten sich hier ein Rendezvous gegeben.

Auf jener Erhöhung, wo der Galgen errichtet war, stand der Verurtheilte in seiner Uniform; ein schöner, schlanker, junger Mann, der in den Salons der Petersburger Gesellschaft so viele Frauenherzen zu erwerben wußte, für den so manches feurige Frauenauge so viele schlaflose Nächte durchwachte, und für den ebenso viele Augen weinten und Frauenherzen bluteten.

Denn der Fehltritt des jungen Edelmannes elektrisirte die Petersburger Gesellschaft, er war der der Schmach, der Schande verfallen und hat seine alte, adelige Familie mitgerissen und die Felder-

thaten seiner Ahnen verdunkelt, das Familienwappen besleckt. Aber der Jüngling stand dennoch hoch aufgerichtet vor dem Galgen, der Ausdruck seiner Augen war kühn, kein Zug bewegte sich in seinem Antlitz, nur eine auffallende Blässe übergoß sein Gesicht, als der Auditor sich anschickte, das Todesurtheil nochmals vorzulesen. Man merkte, daß er sich unschuldig fühlte, man fühlte mit ihm, daß er den Märtyrertod stirbt.

Der Auditor verlas nochmals das Urtheil, wonach der Kadet Graf Peter Petrowitsch Wassilowitsch wegen größter Beleidigung Ihrer Majestät der Kaiserin zum Verluste seiner militärischen Charge, des Adels und der damit verbundenen Rechte, und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. „Und nun Henker“, schloß der Auditor „walte Deines Amtes!“

Der Henker übernahm ihn, seine zwei Knechte rissen dem Verurtheilten die Kleider vom Leibe, der junge Mann trat dem Galgen näher und als ihm der Henker die Schlinge um den Hals legte, bewegten sich seine Lippen: „Es lebe die Kaiserin und Rußland! Ich sterbe gern, aber — Gott ist mein Zeuge — ich bin . . .“ Weiter hat man kein Wort verstanden, Trommelnwirbel machten seine Worte unhörbar. Schon wollte der Henker den Verurtheilten justifizieren, aber in diesem Augenblicke bemerkte der Auditor einen herbeisprenghenden Reiter mit weißer Fahne, der dem Auditor einen Brief überbrachte.

Es stand darin: „Auf Befehl der Kaiserin ist der verurtheilte Peter Graf Petrowitsch Wassilowitsch sofort in Freiheit und in den Besitz seiner sämmtlichen Rechte zu setzen. Potemkin.“

Und durch den Kranz blühender Damen ging eine freudige Bewegung, der junge Graf verneigte sich tief, und verließ die Stätte, wo ihn nur eine Spanne Zeit von dem Tode trennte.

Und dieser Vorgang, der so plötzlich, der so unerwartet kam, war ein Räthsel. Was mag wohl der junge Graf verbrochen haben? Und diese Beugnadigung, wie kam die? Ganz Petersburg mit seinem hohen Adel, die vornehmsten adeligen Damen aus dem Hofstaat der Kaiserin, ja selbst die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen mit der hochbetagten Mutter des Verurtheilten lagen vor den Füßen der Kaiserin, um Gnade zu erbitten, allen diesen Flehen und Bitten blieb Katharina kalt wie Stein! Die Vorstellungen, daß der Verurtheilte ein Liebling der hohen Gesellschaft war, daß er einen großen Grundbesitz in Livadia sein eigen nannte, ja selbst, daß er der letzte Sprosse einer der angesehensten und verdienstvollsten adeligen Familien Rußlands ist, alles das fruchtete nichts! — Die Kaiserin blieb hartnäckig und bestand auf der Bestrafung.

Und doch! Diese Gnade, die man um keinen Preis erringen konnte, diese Gnade gewann für ihn eine einzige Thräne, eine für ihn geweinte Thräne, eines für ihn in aufrichtiger Liebe glühenden bildhübschen Mädchens, das ihm in grenzenloser Liebe zugethan war.

Wie kam denn das? Auf einer glänzenden Soirée der Fürstin Potemkin, war der junge Graf der Mittelpunkt einer erlesenen Damengesellschaft. Graf Petrowitsch hatte eine vornehme Schule hinter sich. In einem Pariser Institut erzogen, war er bald ein gerne

sters. Wie findet sich hier nicht ein einziger Satz der offen für den Minister-Präsidenten gedeutet werden könnte! Wie läßt sich nicht eine einzige direkte Redewendung finden, aus der man eine halbwegs kräftige Verdammung der oppositionellen Kampfweise entnehmen könnte! Und das Vorgehen der Regierungspartei während dieser Rede? Man jubelte ihm zu, man applaudirte ihm während Szilágyi mit der Seelenruhe eines überlegenen Geistes eigentlich die Geißel seiner haarscharfen Worte über der Partei und Koloman Tisza schwingen ließ.

Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß die Machtvolle des Ministerpräsidenten einen wahrnehmbaren Abbruch erlitten hat. Auch physisch hat ihn der zumeist allein geführte Kampf sehr hergenommen. Fast mehr noch als nach der Arbeit, läßt sich nach dem Kampfe gut ruhen, und die Erholung, welche die Weihnachtsfeiertage mit sich bringen, wird Herr v. Tisza daher zu gönnen sein. Daß er während dieser Zeit sich körperlich stärken wird, steht außer Frage und ist auch wünschenswerth. Ob er aber die Einbuße, die er an Macht und Einfluß im Parlamente erlitten hat, während der Pause ebenfalls einbringen werde, ist noch sehr fraglich.

Aus Honvédkreisen.

Der Rücktritt des Generals der Kavallerie, Eduard Ritter Graef von Libló, von seinem seit langen Jahren innegehabten Posten eines Adlatus des Honvéd-Oberkommandanten Erzherzog Josef wird nunmehr im Laufe dieses Monats, wie wir hören, bestimmt stattfinden. Der verdienstvolle General, der im vergangenen Monat sein 55-jähriges Dienstjubiläum feierte, wollte in den letzten Jahren schon wiederholt seinen mit vielen Beschwerden verbundenen Posten verlassen und seinen Platz einer jüngeren Kraft überlassen, doch ließ er sich durch den Hinweis darauf, daß bei den Rangverhältnissen der bei der Honvédschaft dienenden Generale vorläufig ein aus den Reihen derselben stammender Nachfolger schwer zu finden sei, zum Ausbleiben bewegen. Jetzt aber bestand er auf seiner Pensionierung, was er umso eher thun konnte, als sich mittlerweile auch die erwähnten Verhältnisse geändert haben. Die jüngsthin erfolgte Ernennung General Graef's zum Mitglied des Oberhauses ist bereits als Zeichen des unmittelbaren bevorstehenden Rücktrittes zu betrachten und soll der General überdies noch mit einem hohen Orden ausgezeichnet werden. Zum Adlatus des Honvéd-Oberkommandanten wird der Kommandant des 4. Preßburger Honvéd-Distriktes, Feldmarschall-Lieutenant Julius v. Forinyák ernannt werden. An Stelle des Letzteren wird der General-Major und Honvéd-Infanterie-Brigadier Julius Hild zum provisorischen Distrikts-Kommandanten ernannt, doch erhält derselbe nicht den Posten in Preßburg, sondern wird Kommandant des Siebenbürger Distriktes mit dem Sitze in Klausenburg. Der Kommandant des letzteren Distriktes, Feldmarschall-Lieutenant Kovács de Mád, wird als Distrikts-

geheimer Gast der Pariser Gesellschaft, wo er sich in den Regionen vollständiger politischer und sozialer Freiheit bewegte; und die Pariser Schule und Gesellschaft war unter der Regierung der Kaiserin Katharina stark in Mode. — Was Wunder also, daß der Jüngling nicht bloß wegen seinen weltmännischen Manieren auch in Petersburg beliebt war, sondern auch, weil er demnächst sein Offizierspatent erhalten und in die Dienste des Hofes kommen sollte. Nicht als letzter mag wohl auch der Umstand gegolten haben, daß er der Erbe des größten Besitzthums in Livadia war.

Mein Gott! In jener schönen romantischen Zeit gab es auch schon Leute, die nicht bloß für Idealismus, sondern und besonders für Materialismus ein Interesse hatten.

In diesem Kreise sprach man oft, nur zu oft von der Kaiserin. Und dieser Graf Petrowitsch war als Soldat ganz und gar begeistert für die große Herrscherin; aber nicht bloß als Soldat, sondern auch als Mensch!

Mit Begeisterung sagte er:

„Oh, die Kaiserin ist schön, sehr schön! — Wäre sie nicht Kaiserin, bei Gott, ich könnte sie lieben, innig, aufrichtig vom ganzen Herzen lieben!“

Fürst Potemkin, der intime Rathgeber der Kaiserin, hörte diese Worte, die den jungen Mann verderben sollten. Es war gerade zu einer Zeit, wo bloß die Gedanken nicht verboten waren, weil man sie nicht verbieten konnte; von einer Uebersetzung, von einem Prinzip war gar keine Rede und die mächtigen Rechte der Kaiserin, dieser Fürst Potemkin, sorgte schon dafür, Jedem eine Uebersetzung, Jedem ein Prinzip zu diktiert. Nach dieser Fagon lebte man in Petersburg.

(Fortsetzung folgt.)

Kommandant nach Stuhlweissenburg über- setzt und der gegenwärtige Kommandant dieses Distriktes, Feldmarschall-Lieutenant Vinzenz Felentzik von Koronvár, kommt an die Stelle des neuen Adlatus nach Preßburg. Selbstverständlich wird diese Bewegung noch weitere Personalveränderungen nach sich ziehen.

Vom Tage.

Die Ausdehnung des Zonenarifes.

Der Zonenarif soll nun auch auf die Kaschau-Oderbergerbahn und auf die Nordostbahn in der Weise ausgedehnt werden, daß beim Uebergang von den Staatsbahnen auf die genannten Privatbahnen vom Uebergangspunkte aus keine neue Zonenberechnung stattfinden wird, wie es bisher noch der Fall war. Wer nach Csacza, nach Orlo oder nach Marmaros-Sziget reiste, mußte die Zonengebühr bis an den Endpunkt der ungarischen Staatsbahnen entrichten, von wo aus auf der anderen Bahn die Berechnung der Zonen von Neuem begann, was mit der Entrichtung der darauf entfallenden Gebühr verbunden war. Dies wird nun anders werden; die Aenderung tritt am 1. Januar 1890 in Kraft, und zwar in der Weise, daß die Zonen von Budapest an gerechnet werden und daß über die vierzehnte Zone hinaus, selbst wenn man auf den oben genannten Privatbahnen weiterfährt, keine weitere Zahlung zu leisten sein wird. Wer demnach von Neujahr an- gefangen in Budapest in den Wagen steigt, kann bis M. Sziget oder bis Munkács, Cseries, Poprád, Csacza für 8 fl. in der ersten, für 5 fl. 80 kr. in der zweiten, für 4 fl. in der dritten Klasse reisen, denn jeder der genannten Punkte wird für Budapest jenseits der 14. Zone liegen. Nach diesen Orten ist daher das Reisen wieder bedeutend wohlfeiler geworden. Die Einnahmen werden zwischen den Bahnen in der Weise getheilt werden, daß die Gebühr für dreizehn Zonen den ungarischen Staatsbahnen zufällt, die Gebühr für die vierzehnte Zone aber zwischen den betreffenden Bahnen prozentuell aufgetheilt werden wird. — Der Zonenarif dürfte sich übrigens bald auch über die Grenzen Ungarns hinaus Bahn brechen. So haben, wie aus Paris gemeldet wird, die französischen Eisenbahngesellschaften beschlossen, einen Ingenieur nach Ungarn zu senden, welcher hier das Zonenarifsstudiren und sich über den Werth, sowie über die Resultate dieses Systems orientiren soll.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem zweiten Chef des Stenographen-Bureaus des ungarischen Reichstages, Herrn Iván Markovits, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; ferner dem Sektionschef Ferdinand Freiherrn Erb v. Rudtorffer in Wien das Kommandeurkreuz der Eisernen Krone und dem Direktor der Fachschule für Holzbearbeitung in Villach Ernst Pliva das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

○ **Dementirte Verlobung.** In Petersburger und Berliner maßgebenden Kreisen wird die Verlobung der Prinzessin Margarethe mit den russischen Großfürsten dementirt.

○ **Kardinal Ganglbauer.** Die letzten Nachrichten, welche von dem Krankenlager des Kirchenfürsten kommen, lauten leider sehr ungünstig und lassen das Schlimmste befürchten. Der größte Theil der Lunge ist bereits vernichtet und die Kräfteabnahme macht rapide Fortschritte.

○ **Bischof Strohmayer.** Aus Eszegg wird unterm 11. d. geschrieben: Der Verwaltungs-Ausschuß des Birowitzer Komitats hat in der letzten, unter Vorsitz des Obergespanns Dr. Theodor Grafen Bejacevich gehaltenen Sitzung, auf Antrag des königl. Komitats-Oberförsters Ladislaus v. Kraljevič, den einstimmigen Beschluß gefaßt, die bischöfliche Herrschaft Djačovár zu einer Geldstrafe von hundert Gulden zu verurtheilen, weil sie trotz Verhängung des Sequesters, erwiesenermaßen unbefugter Weise Stämme fällen ließ. Im Wiederholungsfalle steht der Herrschaft eine Geldstrafe von 500 Gulden bevor.

○ **Große Fällung von Staatspapieren.** Eine großartige, in ihrer Art einzige Fällung ist — wie „Budapesti Ujság“ meldet — anlässlich der Konversion der fünfprozentigen Grundentlastungs-Obligationen vorgekommen. Das genannte Blatt — dem die Verantwortung für seine schwerwiegenden Mittheilungen überlassen bleiben muß — berichtet, daß die österr. Kreditanstalt, behufs Umtausches an das ungarische Finanz-Ministerium alte, fünfprozentige Grundentlastungs-Obligationen überlieferte und dafür neue vierprozentige empfangen

habe. Bei diesem Umtausche nun geschah es, daß unter den neuen vierprozentigen Obligationen, die aus Budapest nach Wien geschickt wurden, eine Anzahl von gefälschten, beiläufig dreiundzwanzig Stück eingeschmuggelt worden seien. Man sei gegenwärtig an den Schritten, dem Verbrechern nachzuspüren.

○ **Angesehliche Kontrahierung einer Anleihe.** In der Stupschina erwiderte der Finanzminister auf die Interpellation über die Gebahrung des früheren Finanzministers Rakics betreffs Kontrahierung der vorjährigen Anleihe der serbischen Tabaklose, dieselbe sei in dreifacher Beziehung eine ungesetzliche, weil er anstatt der bewilligten schwebenden Schuld 5 Millionen ein Lotterie-Anlehen von 10 Millionen aufnahm, über eine Million ungesetzlich verwendete und das Tabakmonopol eigenmächtig Anderen übergab. Betreffs Verlangens der Finanzlage-Versehung Rakics' erklärte der Präsident, hiezu sei ein eigener Antrag erforderlich.

○ **Bundes-Präsidentenwahl in der Schweiz.** Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1890 Richonnet (Waadt), Radikaler mit 149 von 154 Stimmen. Zum Vizepräsidenten wurde gewählt Wetti (Aargau), Liberal-konservativer mit 144 von 162 Stimmen.

○ **Valutaregulierung.** In den nächsten Tagen beginnen zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung die Verhandlungen über die Valutaregulierung. Die ungarische Regierung schlägt die Francs-Währung vor. Zunächst würden die Salinen-Scheine in Zirkulation belassen und nur die Hälfte der Staatsnoten einzuziehen sein, so daß eine Valuta-Anleihe von ungefähr 400 Millionen ausreichen würde.

○ **Die Staatseinnahmen im Monat Dezember** gestalten sich „Nemzet“ zufolge so günstig, daß der Rückfall, der sich in den vorhergehenden Monaten zeigte, aus anderen Einnahmsquellen wettgemacht werden dürfte.

Telegramme.

Graz, 12. Dezember. An der Universität fand gestern eine Demonstration gegen den aus Innsbruck hieherberufenen Professor der Anatomie, Dr. Moriz Hüll, statt. Der Professor wurde bei seinem Erscheinen im Hörsaal mit Pörsen empfangen und mußte den Saal verlassen. An der Demonstration beteiligten sich auch Hörer anderer Fakultäten. Der Decan leitete die Untersuchung ein.

Brüssel, 12. Dezember. Die Zahl der aus Brasilien ausgewiesenen Jesuiten übersteigt 3000. Die liberale Presse protestirt gegen die Einwanderung derselben in Belgien.

Belgrad, 12. Dezember. Zur Ablösung des Salzmonopols werden 6 Millionen Dinar beantragt, davon 2 1/2 Millionen Dinar auf den Rest der Salzanleihe, die noch an die Anglobank rückgezahlt werden müssen.

Wien, 12. Dezember. Die Influenza hat im Laufe des gestrigen Tages auch die Aerzte des Garnisonsspitals Nr. 2 auf dem Rennweg ergriffen. Der Chef-Stabsarzt des genannten Spitals, sowie zwei Regimentsärzte mußten den Dienst einstellen.

In sämtlichen Wiener Spitälern sind gestern zahlreiche mit Influenza behaftete Personen aufgenommen worden; die Krankheitsfälle verlaufen jedoch, mit Ausnahme einiger Fälle, ziemlich rasch und günstig.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Der Komitats-Verwaltungs-Anschluß** hielt Donnerstag Vormittags unter Vorsitz des Obergespanns Seiner Durchlaucht Fürsten Paul Esterházy seine Monatsitzung ab, aus welcher wir diesmal nichts Wesentliches zu registriren haben. Als Referent fungirte Vizegespan v. Simon, der zu Beginn der Sitzung dem Verwaltungs-Ausschuß meldete, daß Obernotär Dr. Joltán v. Babits infolge der angegriffenen Gesundheit eine Erholungsreise nach Meran antreten mußte, von wo er nach mehreren Wochen zurückkehren wird. — Dem zur Verlesung gelangten Monatsberichte entnehmen wir, daß die öffentlichen Sicherheitszustände im abgelautenen Monat befriedigend waren. — Nachdem auch die Maulfäule unter dem Hornvieh im Komitate als erloschen erklärt wurde, gestattete das Vizegespannsamt die Abhaltung von Viehmärkten.

Der Finanz-Direktor kön. Rath Staudtner theilt mit, daß der Gesamt rückstand bei den Steuern 15 1/10 % beträgt. — In 163 Gemeinden

feien die Verhandlungen bezüglich des Schankrechtes bereits beendet. — Im Anschlusse an dieses Referat ersucht Finanz-Sekretär Lóth, daß mit Hinblick auf die saumfällige Eintreibung der Steuern — um 50,000 fl. ist der Rückstand in den Gemeinden ein größerer als im vorigen Monat — gegen die Komitats-Organen die Verantwortung ausgesprochen werden möge. (Angenommen).

Staatsanwalt v. Bágghy bringt zur Kenntniß, daß im Monat November um 12 Häftlinge mehr internirt waren, als im vorhergegangenen Monat und der Gesundheitszustand ein mittelmäßiger war.

* **Grundsätzliche Entscheidungen in Gewerbefällen.** Die Verechtigung der jüdischen Kultusgemeinden zur Lieferung von Roschfleisch kann sich auf jene Fleischgattungen nicht erstrecken, welche außer dem Bereiche der Kultusgemeinde zum Konsum kommen.

Min.-Erlaß Zahl 59442/1889.

Die Normen des Strafgesetzes betreffend Unterbrechung der Verjährung, sind auch in Uebertretungsfällen in Anwendung zu bringen.

Die zur Auffindung von Straftaten geschienen Verfügungen sind nicht als solche anzusehen, welche gegen den Thäter getroffen werden. Also bildet das Nachsuchen der Akten selbst, keine Unterbrechung der Verjährung.

Min.-Verordnung Z. 61,619/1889.

* **Vom „Irodalmi kör“.** Dieser Verein veranstaltet am 17. d. einen Klubabend, an welchem folgendes interessante Programm abgewickelt wird. Der dip. Ingenieur, Elektrotechniker am hiesigen Telegraphenamte, Herr Siegfried Löwy wird über: „das Telephon“ einen Vortrag halten. Fr. Jzav. Chinorany vom Wiener Konservatorium spielt eine Klavierpièce. Die Opernsängerin Frau Johanna Geera wird aus der Oper: „Die Jüdin“ die „Romanze“, ferner das „Gartenlied“ von Hölzl, das „Ave Maria“ von Gounod u. singen. Außerdem deklamirt Herr Franz Rosta ein Fragment aus der Erzählung Jókai's: „A gyujtogató,“ und Herr Gustav Wagner spielt auf der Violine das Opus 12 aus der II. Sonate von Beethoven, während das Akkompagnement auf dem Piano der musikalisch feingebildete Herr Professor Béla v. Király in liebenswürdigster Weise übernommen hat.

* **Zufällige Ernennungen.** Der gewesene Mohács-Advokat und bisher Bombor-Bezirksgerichtshof-Notar Dr. Bazul Szalizi wurde zum Richter in Kula, der Kaposvárer Gerichts-Notar Koloman Gombos zum Richter in Eisenstadt ernannt.

* **Verloren.** Gestern um halb 9 Uhr Früh wurde eine lederne Brieftasche mit dem Inhalte von 50 fl. 14 kr. auf der Strecke vom Hinteren Thore bis zum Gasthause „zur Krone“ verloren. Der redliche Finder möge seinen Fund beim Stadthauptmannamte hinterlegen.

Theater, Kunst und Literatur.

* **Vom Oedenburger Musikvereine.** Wer wüßte es nicht, daß die Tonkunst eines der werthvollsten, wenn nicht das kostbarste Geschenk ist, womit gnädige Götter den Gemüthsmenschen bedacht haben.

Während die bildende Kunst schon einen sehr geläuterten Formen- und Farbensinn von Jenen verlangt, die ihre Hervorbringungen nach deren vollen Werthe würdigen sollen, und die Dichtkunst eine doch etwas gründlichere literarische Vorbildung und mehr noch: gleichsam ästhetische Vorveranlagung zu ihrem klaren Verständnisse bedingt: vermag die hehre Musik sofort auch auf jene Gemüther erhebend zu wirken, die ihr gegenüber Laien sind und sich nur ein gefühlvolles Herz bewahrt haben. Musik — so lehrt uns das Leben und die Geschichte — tröstet Betrübte, ermuntert Verzagte, erfreut und erhebt jeden Hörer. Darum, weil sie die Seele säntigt und läutert, ist sie auch ein vorzügliches Bildungsmittel und Nationen, welche die Tonkunst lieben und pflegen sind wohlgestimmt, rohen Affekten minder unterworfen als solche, wo die Kunst der Musik noch unentwickelt ist. Wir sehen dies an den für alles Schöne so begeistert erglühenden Italienern, an den feingebildeten Franzosen, an den sittlich ernstesten Germanen und endlich auch bei den feurigen und galanten Magyaren, die für ihre Nationalgesänge schwärmen und einen förmlichen Kultus der Geige treiben, welcher bis in die untersten Schichten des Volkes gedrungen ist.

Ein Verein nun, der sich die Aufgabe gesetzt hat die rechte Weihe in diesen Kultus zu bringen, den Gesmack für gute und edle Musik zu erziehen und den richtigen Sinn für erhabene Kompositionen zu verbreiten: ein solcher Verein erwirbt sich hohe Verdienste um die Zivilisation, er unterstützt den Patriotismus und

schärft den Geist der Massen ebenso, wie er ihr Gemüth ethisch bildet.

Seit vollen sechzig Jahren erfüllt der Oedenburger Musik-Verein diese kulturelle Mission gewissenhaft und mit allem hier möglichen Aufgebote schöpferischen Waltens. Er ist uns zum Musikhort im vollsten Sinne des Wortes geworden und zwei Generationen danken ihm ihre Empfänglichkeit, ihr besseres Verständnis für alle Schöpfungen auf musikalischem Gebiete.

Wir sind in der erfreulichen Lage, auf Grund authentischer Daten, im Nachstehenden einen kurzen geschichtlichen Abriss über Entstehung und Entwicklung des „Oedenburger Musik-Vereines“ den geehrten Lesern zu unterbreiten:

Hervorragende Bürger vereinigten sich im Jahre 1829 zu dem von uns oben gerühmten Zwecke: der Pflege der Musik in unserer Vaterstadt erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden — und gründeten unter dem Protektorate des k. k. Kammerers, Herrn Grafen Nikolaus Zichy von Basontes den „Oedenburger Musik-Verein.“ Im Jahre 1839 übernahm das Protektorat Se. Durchlaucht der Fürst Paul Esterházy von Galantha — Großvater unseres gegenwärtigen, hochverehrten Herrn Obergespanns.

Franz Lisch frequentirte als Student häufig die Uebungsabende des Vereines und wendete diesem auch später seine volle Aufmerksamkeit und innigste Neigung zu. Er spielte häufig in Vereinskonzerten und so oft ihm später eine Mittheilung des „Oedenburger Musik-Vereines“ zuzuging — bezeugte er demselben seine warmen Sympathien. Der größte Theil der Stiftungs-Kapitalien des Vereines stammt aus Franz Lisch's großmüthiger Hand. Das Archiv des Vereines weist hochinteressante Reminiszenzen auf. — Louise Liebhardt, Karoline Meyer, Clementine Schuch-Prozka, Adele Glözer waren Schülerinnen seiner Gesangsschule. Mitglieder der hervorragendsten Familien des Komitates nahmen das Präsidium des Vereines an: Graf Zichy, v. Bezereb, v. Simon und Andere.

Die Aenderung der sozialen und politischen Verhältnisse, welche nach 1848 eintraten, brachten einen Stillstand in das blühende Leben des Musik-Vereines. Präses waren der Reihe nach Lóth v. Felsö-Szopor, Komitatsgerichtstafelbesitzer und fürstl. Esterházy'scher Fiskal Franz Baron Deska v. Deska, k. u. k. Kammerer, Paul Bezereb v. Bezereb; Eduard v. Almásy; Joh. Rep. v. Simon, Komitatsvorstand und Statthaltereirath; Anton Ritter v. Schwabenau k. u. k. Hofrath; Anton August Graf Attems, k. u. k. Statthaltereisekretär (Vizepräses); Franz Bernerth k. u. k. Oberlandesgerichtsrath (Schriftführer); zweimal Ignaz Ritter v. Flandorffer, der um Oedenburgs Entwicklung so hochverdiente Nestor der Bürgerchaft; Karl Tibolth v. Kocsoba, k. u. k. Statthaltereirath; Josef Hahnentkamp, Normalchuldirektor; Dr. Ignaz Wallner, königl. ung. Realchulprofessor; Andreas Böda v. Podasa, Abt und Stadtpfarrer als Vizepräses.

In der Periode des Stillstandes sorgten besonders Herr Ignaz Ritter v. Flandorffer mit Anton Cavallar für Erhaltung und Vermehrung des Vereinsvermögens. Vielsach wechselten Präsidium und Ausschuß — nur ein Amt blieb durch volle dreiundvierzig Jahre in einer gewiegten, treuen Hand, in der des Herrn Archivar Heinrich Kugler. Dem Archive selbst gewähren die H. H. Patres Dominikaner schon seit Dezennien eine Zufluchtstätte.

Musik-Direktoren waren: Franz Kurzweil sen., August Hald, M. J. Beskotichka und Johann Lorenz.

Neues frisches Leben pulstert in diesem ältesten Musik-Verein unseres Vaterlandes seit dem korporativen Eintritte der bestandenen „Oedenburger Gesellschaft der Musikfreunde“ und nunmehr ist alle Hoffnung vorhanden, daß der „Oedenburger Musik-Verein“ seine Ziele: durch Popularisirung des Adels in der Musik und Heranbildung tüchtiger Kräfte, unter der thatkräftigen und umsichtigen Leitung seines gegenwärtigen, sehr beliebten Präses, Herrn Paul Ritter v. Flandorffer volllauf erreichen und daß ihm auch die Unterstützung von Seite der Oedenburger Bevölkerung nicht verjagt sein wird. Mögen jene Zeiten wiederkehren, wo mit vereinten Kräften diesem schönen Vereine der Ruf einer wirklichen Stätte der Musikpflege erneuert werde.

Wir wollen Alle, die wir für die erhabene Tonkunst erglühn, Alle, die bestrebt sind, den bildenden Faktoren unserer Stadt fördernd zur Seite zu stehen, Alle, die mit der Theilnahme an einem Abend reich an herrlichen Gemüthern, auch noch gewillt sind

einen Akt schuldiger Pietät zu üben, dem Jubiläums-Festkonzerte des „Oedenburger Musik-Vereines“ anwohnen und am nächsten Sonntage im großen Kasinoale Zeugen sein von der herzenerhebenden Feier des sechzigjährigen Bestandes unseres Musikhortes.

Das vollständige Programm der sensationellen Veranstaltung tragen wir morgen nach und erwähnen nur noch, daß nach Abhaltung des Konzertes eine gesellige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder, der hochgeschätzten, zur Mitwirkung gewonnenen Gäste und Kunstfreunde im Kasino stattfinden wird.

E. M.

— **Das Kaiser-Buch.** Bei Karl Gerolds Sohn, Verlagsbuchhandlung, Barbaragasse Nr. 2 in Wien, erschien „Das Kaiser-Buch“. Erzählungen aus dem Leben des Kaisers Franz Josef I. — Oesterreich-Ungarns Jugend gewidmet von Ferdinand Zöhler, Verfasser von: „Unter dem Kaiser-Ädler.“ — „Oesterreich. Robinson.“ — „Donauhort.“ — „Oesterreich. Sagen- und Märchenbuch.“ — „Oesterreich. Alpen-Geschichten.“ — „Kreuz und Schwert.“ Mit vier Farbendruckbildern nach Original-Quarellen von Alois Greil. Die typische Ausstattung und der Einband können den Prachtwerken vollständig angereicht werden und ist dieses Prachtwerk zu Weihnachts- und Neujahresgeschenken zum Preise von 3 fl. ö. W. ganz besonders zu empfehlen.

Gerichtshalle.

Schlusssitzungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 12. Dezember 1889.

Vorsitzender: Hr. G.-Pr. Dr. v. Hérics-Lóth. Richter: Herren G.-R. v. Spieß und Uhlig. Schriftführer: Herr G.-R. Dr. v. Eperjessy. Staatsanwalt: Herr August.

(Schwere körperliche Verletzung). Am 18. August l. J. Nachmittags gingen die Kohlenhofer Bursche Johann Tauber, Johann Sikovics, Johann Grubics, Mathias und Moriz Knoll, Josef und Thomas Grubits aus dem Wirtshause in Rohnhof, heimwärts. Ihnen begegneten auf der Gasse die Bursche Alexander Egresics und Michael Feldmann, die schon längere Zeit mit dem Vorbenannten im feindlichen Verhältnisse waren.

Obwohl die Gegenpartei an Zahl weit überlegen war, ergriff dennoch Johann Egresics einen Brunnenhaken und schlug mit demselben auf die Burschen los, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Dann ergriff er sogleich die Flucht, und versteckte sich in die Scheune des Franz Egresics. Aber die zwei Knoll und die zwei Grubics verfolgten ihn und prügelten in einer Weise durch, welche ihm längere Zeit in Erinnerung bleiben dürfte.

Auch über Michael Feldmann fielen die Anderen her, nämlich Johann Sinkovics, der dem Feldmann einen offenbar zum Raufen mitgebrachten Bleistock entriß, und ihn damit traktirte, auch Johann Tauber bearbeitete des Feldmanns Kopf mit einem Stocke.

Feldmann flüchtete sich zwar, aber seine Verfolger waren ihm immer auf der Spur und verfolgten ihn hin und wieder Hiebe. Zuletzt jagten sie ihn gegen die Scheune des Georg Schieber, wo sie ihn mit Stöcken und Steinen tüchtig zerbläuten.

Egresics hüßte sein aggressives Vorgehen mit Wunden, deren Heildauer 18 Tage beansprucht, Feldmann aber brauchte zur Heilung seiner erlittenen 6 Verletzungen, gar eine Dauer von 3 bis 4 Wochen.

Johann Sinkovics, Johann Tauber und Johann Grubics wurden wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung verurtheilt und zwar die zwei Ersteren zu je 8 Monate, der Letztere zu 6 Monaten Kerker. — Grubics Josef und Thomas, Knoll Moriz und Mathias wurden wegen Vergehens der körperlichen Verletzung zu je ein Monat Gefängniß verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Zum Fällissement Fendler.** Jetzt nach erfolgter Verhaftung des großen Wiener Banquiers, erfährt man die Liste derjenigen Personen, welche durch die Veruntreuung der ihnen gehörigen Depots benachtheiligt erscheinen: Erzherzog Johann 20,000 fl. Kontokorrent; Frau Grenier in Laufanne 1,000,000 fl. zum größten Theile Depot; Daniel R. v. Bonn in Wien 63,000 fl., davon 50,000 fl. Depot; H. C. Bodmer in Zürich 60,000 fl., davon die Hälfte Depot; Baron Karl Pöcz in Augsburg 63,000 fl. Kontokorrent; L. Courade in Fiume 63,000 fl. Depot; C. Rusemann in Smunden 65,000 fl. Depot; J. Zenned in Stuttgart 110,000 fl. Kontokorrent; H. Meynier 80,000 fl. Depot; Walter Smith in London mehr als 100,000 fl., theils Depot, theils offene Post; R. Duval in Paris 100,000 fl. Depot; L. Duvernoi in Stuttgart

20,000 fl. Kontoforrent; M. Dormaier in München 20,000 fl. Kontoforrent; A. Dessauer in Aschaffenburg 20,000 fl. Kontoforrent; Ernestine Palm 8000 fl. Kontoforrent; Alexander Strakosch 5000 fl. Kontoforrent; Schokoladenfabrik S u c h a r d u. K o m p. in Neuchâtel 3500 Gulden Kontoforrent; A. Steinhäus 20,000 fl. Kontoforrent; E. Trampler-Eisenlohr in Baden-Baden 12,000 fl., größtenteils Depot. Unter den Gläubigern, welche mit kleineren Summen beteiligt sind, befindet sich auch Fürstin Hedwig Liechtenstein mit 300 fl.

+ **Theaterdirektor Karl**, der sich vor Jahren auch um die Oedenburger Bühne bewarb und zu diesem Zwecke mehrere Tage hier weilte, hat sich zu Hof in Böhmen mit seiner Gattin gemeinschaftlich erschossen. Mithilfe Geldverhältnisse trieben die Beiden in den Tod.

+ **Der Kampf um das Kind**. Der Adjunkt beim Wiener Landesgerichte Baron Klingspor lebte geschieden von seiner Gattin, geb. Horty. Die Ehe wurde vom Wiener Landesgerichte nach zweijährigem Bestande für aufgelöst erklärt und das dieser Verbindung entsprossene Kind, ein Säugling, dem Vater zugesprochen, mit der Begründung, daß die Mutter Nervenkrank und nicht in der Lage sei, dem Kinde die nöthige Sorgfalt zuzuwenden. Der Baronin Klingspor wurde mittelst gerichtlichen Bescheides die Ausfolgung des Kindes

aufgetragen. Sie floh aus Wien mit ihrem Kinde nach Budapest, wurde jedoch auch dort, über Requisition des Wiener Gerichtes von Polizeiorganen ausgeforscht und sollte ihnen das Kind ausliefern. Nun entspann sich eine tragische Szene, die Mutter stellte sich vor das Bettlein ihres Kleinen und wollte weder der Gewalt noch allen Vorstellungen weichen. Endlich entfernten sich die Polizisten. Inzwischen hatte aber der ungarische Minister des Innern sich der armen Mutter angenommen und den Bescheid des Waisentribunals suspendirt.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 10. Dezember 1889.

Weizen 8.— bis 8.40, Roggen 7.50 bis 7.80, Gerste 7.20 bis 8.40 Hafer 7.50 bis 7.80, Mais 5.50 bis 5.90, Heu 1.70 bis 2.90 Stroh 1.30 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittags, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterfahrplan.

Giltig ab 21. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen, 11.05 Vorm. (Perf. Z.) Aspang, Hainfeld, Mürzzuschlag, 2.20 Nachm. (Perf. Z.) Sollenau, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld, 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triest.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Triest, 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzendorf, 2.21 Nachm. (Perf. Z.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach, 8.22 Abds. (gem. Z.) Sollenau, Gutenstein, 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Mürzzuschlag, Oedenburg, Hainfeld.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Freitag, den 13. Dezember 1889.

Abonnement Nr. 63.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Gené. Musik von Karl Willöcker.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcowitzplatz Nr. 3,

kommt Sonntag, den 15. Dezember l. J.

nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Konkurs.

Für die Unterlehrer-Stelle der röm.-kath. Volksschule zu Oggau ist der Konkurs ausgeschrieben. Gehalt: Vollkommene Verpflegung, 150 fl. und außerdem auch über 150 fl. Nebeneinkommen. Meldungen an den Schulpräses

Karl Nagy,

Pfarrer in Oggau.

Mvis.

Der Gefertigte macht die ergebene Anzeige, daß er hier seinen Aufenthalt bis 17. Dezember genommen hat und während dieser Zeit die Ratten- und Mäusevertilgung zu übernehmen bereit ist. Derselbe hat die hierstädtischen Gebäude von den Ragetieren zur allseitigen Zufriedenheit gereinigt.

Hochachtungsvoll

Matthias Groß,

befugter Rattenvertilger,

wohnt im Gasthose „zum goldenen Sahn“.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pastillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Prof. Bitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pastillen enthaltend, kostet 15 fr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pastillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pastillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern E. Gräner und L. Molnár.

Visitkarten

in allen Größen und Papierqualitäten, auf Elfenbein, Bristol- und Satin-Carton, desinit und goldfacettirt u., liefern wir binnen 1 Stunde, sauber gedruckt und elegant kassettirt, zu billigsten Preisen, von

50 kr. aufwärts

per 100 Stück.

C. Romwalter & Sohn,

Buch- und Kunstdruckerei, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Fast jede Krankheit heilt das Nene Heilverfahren

und die Gesundheitspflege von J. E. Bitz, hat schon Tausende von Aerzten aufgegebenen Kranke noch gerettet.

Zahlreiche Anerkennungen von Naturärzten.

Dieses vorzügliche Werk ist das beste Buch der Naturheilkunde.

Soeben erschien die 7. Auflage 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis umgeb. M. 5.— Prachtsteinband M. 6.50.

Zu beziehen durch

J. Braunbeck, Verlags- handlung, Stuttgart.



Reelle und praktische

Weihnachts- und Neujahrgeschenke

empfiehlt die

Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung

von

Jos. Jg. Groß „zum Schlesier“,

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 29.

Echte Jägerwäsche, Cachemir-Kleiderstoffe und Wintertücher billigst.



Kundmachung.

Die Gemeinden Antau und Stöttera wünschen ihr Jagdrecht zu verpachten und findet die diesbezügliche Lizitation in Antau

Sonntag, den 15. Dezember l. J., 2 Uhr Nachmittags

beim Ortsvorstande; jene in Stöttera aber

Sonntag, den 22. Dezember l. J., 2 Uhr Nachmittags,

ebenfalls beim Ortsvorstande statt, wozu Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

Die Aktiengesellschaft der

Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 % -ge mit 60 Tage Kündigung
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "

besorgt alle

Wechsiergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.